

Festival Alte Musik Zürich

23. Sept. bis
2. Okt. 2016



Mittelalter

Fünf Musik-Biographien

Hildegard
von Bingen

Francesco
Landini

Eleonor
von Aquitanien

Guillaume
de Machaut

Oswald
von Wolkenstein



Neubau
Revisionen
Konzertvermietung

Markus Krebs
Alpenstrasse 11
CH - 8200 Schaffhausen
Tel/Fax 052 625 31 06
info@krebs-cembalobau.ch
www.krebs-cembalobau.ch

«Finsterstes Mittelalter!» – Diese Redewendung ist auch heute noch schnell zur Hand, um etwas als unhaltbar rückständig zu bezeichnen. Das Mittelalter, die Zeit zwischen dem Römischen Reich und der Renaissance, gilt als dunkle, unwissend-abergläubische, primitive Epoche. Erst die Romantiker vermochten ihr etwas Positives abzugewinnen und schwärmten für die «Zeit der Kathedralen». Später entdeckten Historiker, dass es bereits im Mittelalter eine Reihe von Renaissancen gab, in denen man Neues suchte und fand. Die wichtigste dieser Mittelalter-Renaissancen begann im 12. Jahrhundert, und der Musik dieser Epoche ist das Herbst-Festival Alte Musik Zürich 2016 denn auch gewidmet. Dabei eröffnet sich dem Publikum eine «viel-stimmige» Welt: Einstimmige Werke stehen mehrstimmigen gegenüber, die Troubadoure und Minnesänger den Komponisten einer raffinierten Polyphonie – zu erleben mit renommierten Ensembles der Alten Musik:

Das deutsche Newcomer-Ensemble **VocaMe** singt Kompositionen von **Hildegard von Bingen**, einer der eigenwilligsten Persönlichkeiten dieser Zeit, welche heute weit über musikinteressierte Kreise hinaus bekannt ist.

Musik seines Landsmanns **Francesco Landini** singt und spielt das angesehene italienische Ensemble **Micrologus**: helle und raffinierte Musik des Trecento, komponiert von einem Blinden.

Als «Königin der Troubadoure» gilt **Eleonor von Aquitanien**, Königin von Frankreich und von England und eine der erstaunlichsten Frauen des Mittelalters. Die **Leones** zeichnen ihr Leben in einer musikalischen Tour d'Horizon.

Eine angeblich wahre Liebesgeschichte schildert der Komponist **Guillaume de Machaut** in seinem «Livre du voir dit» (Eine wahre Geschichte). Das virtuose **Orlando Consort** singt die Musikstücke, die Machaut für seine Angebetete komponierte.

Als «Letzter Minnesänger» und Raufbold ging Ritter **Oswald von Wolkenstein** in die Musikgeschichte ein. Das Wiener Ensemble **Unicorn** singt seine lebensbunten Lieder – erstmals mit Südtiroler Aussprache.

Bisher war immer nur von Musik die Rede, doch die Komponisten dieser Werke waren meist auch die Textdichter. Deshalb wird das gesprochene Wort beim Festival einen prominenten Platz einnehmen. Die Konzerte – Biographien mit Text und Musik – werden jeweils mit einer Lesung von Texten aus der Zeit eingeleitet. Es lesen: **Otto Kukla, Andreas Müller-Crepon, Graziella Rossi, Ariela Sarbacher und Thomas Sarbacher sowie Helmut Vogel.**

Fernes Mittelalter? – Ja. Aber lassen Sie sich von dieser vielfältigen Welt überraschen: ernst oder heiter, melancholisch oder witzig, fromm oder amourös ...

Wir freuen uns, Sie wieder zu sehen!
Martina Joos und Roland Wächter
FORUM ALTE MUSIK ZÜRICH

MITTELALTER

FESTIVAL ALTE MUSIK ZÜRICH · 23. September – 2. Oktober 2016

Fr 23. September Kirche St. Peter S. 4

18.30 h **Otto Kukla**
liest aus «Die Stadt der Frauen» von Christine de Pizan

19.30 h Äbtissin und Seherin, Dichterin und Komponistin
Porträt Hildegard von Bingen
ENSEMBLE VOCAME (München)
Mit Otto Kukla – Rezitation

So 25. September Diverse Orte S. 8

16.00 h **Zunfthaus zur Waag, Fraumünsterplatz**
Andreas Müller-Crepon
liest Texte von Dante Alighieri und Giovanni Boccaccio

17.00 h **Kirche St. Peter**
Komponist des Frühlings und der Liebe
Porträt Francesco Landini
ENSEMBLE MICROLOGUS (Perugia)
Mit Andreas Müller-Crepon – Rezitation

Festivalübersicht

MITTELALTER

FESTIVAL ALTE MUSIK ZÜRICH · 23. September – 2. Oktober 2016

Fr 30. September Kulturhaus Helferei, Kirchgasse 13 S. 12

18.30 h **Graziella Rossi**
liest Geschichten von Roland, Tristan, Artus

19.30 h Königin der Troubadoure
Porträt Eleonor von Aquitanien
ENSEMBLE LEONES (Basel)
Choralschola – Studierende der ZHdK
Mit Graziella Rossi – Rezitation

Sa 1. Oktober Diverse Orte

Weinschenke Hotel Hirschen, Hirschengasse 6

15.00 h **Apéro-Konzert** S. 18
Gregorianische Gesänge vokal und instrumental

CHORALSCHOLA der ZHdK & SILVIA BERCHTOLD

Kulturhaus Helferei

18.30 h **Ariela Sarbacher und Thomas Sarbacher** S. 20
lesen aus «Perceval» von Chrétien de Troyes

19.30 h Die junge Dame und der alte Mann
Guillaume de Machaut: Le voir dit – Eine wahre Geschichte
ORLANDO CONSORT (London)
Marc Lewon – Laute und Cetra
Mit Ariela Sarbacher und Thomas Sarbacher – Rezitation

So 2. Oktober Kulturhaus Helferei S. 25

16.00 h **Helmut Vogel**
liest aus «Parzival» von Wolfram von Eschenbach

17.00 h Ritter, Raufbold, Minnesänger
Porträt Oswald von Wolkenstein
ENSEMBLE UNICORN (Wien)
Mit Helmut Vogel – Rezitation

Festivalübersicht

18.30 h **Otto Kukla**

liest aus «Die Stadt der Frauen» von Christine de Pizan

19.30 h **Äbtissin und Seherin, Dichterin und Komponistin**

Porträt Hildegard von Bingen
(1098–1179)

Studium divinitatis
O virga ac diadema

Cum processit

O spectabiles viri
Columba aspexit

Spiritus Sanctus

O ignis spiritus

– Pause –

O quam mirabilis
Aer enim volat

O virtus sapientiae
O virga mediatrix

Tu rubes ut aurora

Rex noster
O tu illustrata

Mit Auszügen aus Hildegard von Bingens Dichtungen
und ihrem Buch *Scivias Domini*

Ensemble VocaMe

Sarah M. Newman Sopran
Gerlinde Sämann Sopran
Sigrid Hausen Mezzosopran
Petra Noskaiová Mezzosopran
Michael Popp Instrumente und Leitung

Otto Kukla Rezitation

Hildegard von Bingen

Hildegard von Bingen

1098 **Hildegard von Bingen** wird als zehntes Kind einer begüterten aristokratischen Familie geboren. Ihre Eltern sind Hildebert und Mechtild von Bermersheim. Der Name ist kein Familienname, sondern bezeichnet – wie auch «von Bingen» – die lokale Herkunft. Bereits als Kind hat Hildegard Visionen; zusammen mit der acht Jahre älteren Jutta von Sponheim wird sie der geweihten Witwe Uda von Gölheim zur religiösen Erziehung übergeben.

1112 Eintritt – zusammen mit Jutta – ins Benediktiner-Kloster Disibodenberg. Jutta wird Magistra der dem Männerkloster angeschlossenen Nonnengemeinschaft.

1136 Nach Juttas Tod wird Hildegard Magistra der Nonnen auf Disibodenberg. Auseinandersetzungen mit dem Abt, weil Hildegard die Askese lockert: Sie wünscht prächtige Kleider und offene Haare bei den Sonntagsgottesdiensten und erlaubt auch Unterwäsche. Offener Streit, als Hildegard ein eigenes Kloster zu gründen plant.

1141 Hildegard beginnt, unterstützt durch den Mönch Volmar und die Nonne Richardis von Stade, ihre Visionen in Latein niederzuschreiben. Es entsteht das Buch *Scivias Domini* («Wisse die Wege des Herrn»), mit 35 Bildminiaturen, die den Text erläutern. Die Originalhandschrift gilt seit Ende des Zweiten Weltkrieges als verschollen.

1147 Während einer Synode in Trier erhält Hildegard von Papst Eugen III. die Erlaubnis, ihre Visionen zu veröffentlichen; damit sind sie von der Kirche offiziell akzeptiert.

1150 Hildegard zieht in das neugegründete Kloster Rupertsberg bei Bingen am Rhein. Das Kloster hat eine Äbtissin, ist nur dem Erzbischof von Mainz unterstellt, erhält umfangreiche Klostergüter und später einen Schutzbrief von Kaiser Barbarossa. Ein zeitgenössischer Kritikpunkt: Ins Kloster werden nur Frauen aus adligen Familien aufgenommen.

Ab ca.1150 Zahlreiche Briefe an bekannte Persönlichkeiten; mehrere Predigtreisen im Rheinland; heil- und naturkundliche Schriften sowie weitere Bücher, Kompositionen – und eine Geheimschrift ...

1165 Hildegard erwirbt das leerstehende Augustinerkloster in Eibingen und gründet dort ein Tochterkloster, in das auch Nichtadelige eintreten können.

1178 Hildegard lässt einen exkommunizierten Edelmann auf dem Rupertsberg begraben. Darauf verhängt das Mainzer Domkapitel den Kirchenbann (Sistierung aller Gottesdienste im Kloster), bis Hildegard beim Erzbischof dessen Aufhebung erreicht.

1179 Hildegard von Bingen stirbt am 17. September im 82. Lebensjahr.

Hildegard von Bingen dichtet und komponiert bzw. sammelt ihre musikalischen Werke wohl hauptsächlich in den 1150er Jahren. Diese Antiphonen, Responsorien, Sequenzen und Hymnen sind für die Gottesdienste des neugegründeten Klosters auf dem Rupertsberg gedacht. Hildegard nennt sie *Symphoniae harmoniae celestium revelationum* (Zusammenklänge der Harmonie der göttlichen Offenbarungen). Die Kompositionen werden um 1165 im Skriptorium des Klosters zu einem Codex zusammengestellt («Rupertsberger Riesencodex», heute in Wiesbaden). Ein zweites, nur unvollständig erhaltenes Manuskript wurde für die belgische Abtei Villers hergestellt (Dendermonde-Manuskript). Diese beiden Codices enthalten zusammen alle 77 von Hildegard überlieferten Kompositionen sowie ihr Mysterienspiel *Ordo virtutum*, darüber hinaus auch Miniaturen mit Darstellungen ihrer Visionen.

Alle Gesänge sind einstimmig und richten sich vor allem an Heilige, Apostel und Märtyrer, die besonders im Rheinland verehrt wurden. Nicht überraschend finden sich darunter viele Gesänge an Frauengestalten, so 15 an die Gottesmutter Maria und 13 an die heilige Ursula.

O virga ac diadema (Sequenz) und **O virga mediatrix** (Alleluja-Antiphon)
Das Bild des spriessenden Zweigs (*virga*) ist eines von Hildegards Lieblingsbildern. Gemeint ist damit Maria, die den Sündenfall Adams und Evas aufgehoben hat und als grünender Zweig der Menschheit neues Leben gibt.

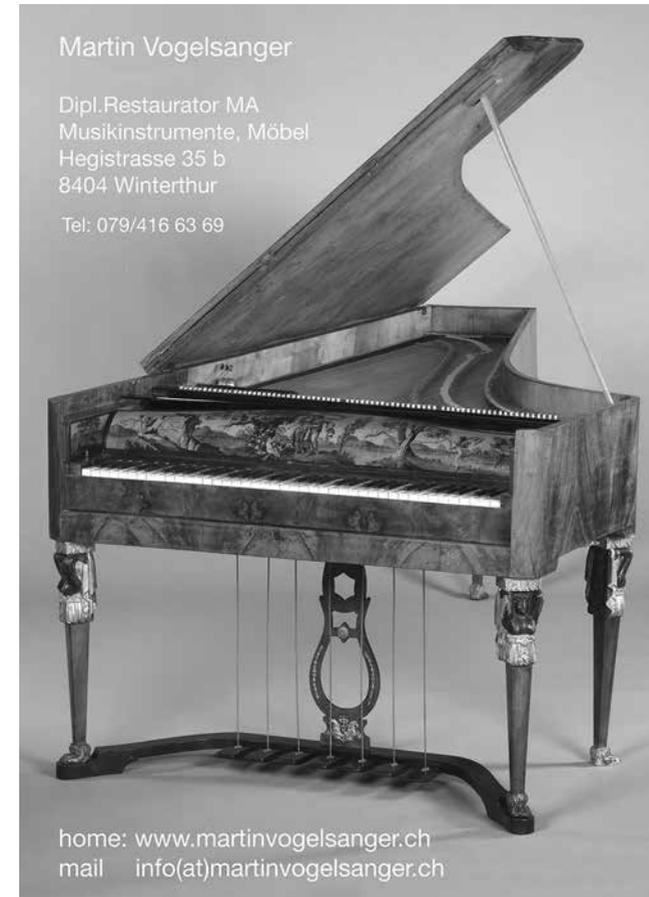
Cum processit
Antiphon: Der Anfang beklagt Adams Sündenfall und seine Folgen; die Stimmung hellt sich auf bei *o laudabilis Maria*, und die Schlussilbe von *sonante* (klingend) spinnt sich in einem Melisma «endlos» weiter.

Columba aspexit
Sequenz für das Fest des hl. Maximinus: Verglichen mit anderen Werken Hildegards ist das Stück musikalisch relativ schlicht. Der Text jedoch quillt über von Bildern aus dem Alten Testament: Maximinus ist der hohe Turm aus Zedernholz, der schnelle Hirsch an der süssen Quelle, der Baumeister, der sich nach Adlerschwingen sehnt, er ist Berg und Tal, wo der Steinbock mit dem Elefanten (*capricornus cum elephante*) einhergeht. Einige Worte wie *viriditatem, paries templi, sapientia, fumus aromatum* werden mit auffälligen melodischen Figuren hervorgehoben.

Spiritus Sanctus (Antiphon) und **O ignis spiritus** (Sequenz)
Zwei Lobpreisungen des Heiligen Geistes, wobei vor allem *O ignis spiritus* die alles durchdringende Kraft des Geistes in immer neuen, sich melodisch emporschwingenden Anrufungen feiert.

O quam mirabilis und **O virtus sapientiae**
Zwei Antiphonen, die wie so viele von Hildegards Texten mit der Anrufung «O» beginnen – Zeichen für den oft «ekstatischen» Überschwang von Text und Musik; letztere ist durch einen weiten Klangraum und durch grosse Tonsprünge gekennzeichnet. Die erste Antiphon preist die Erschaffung des Menschen, in welchem die ganze Schöpfung eingeschlossen ist, durch das göttliche Vorauswissen (*praescentia*) und durch den göttlichen Hauch (*inspiratio*). Die zweite schildert die Kraft der Weisheit, die drei Flügel hat: Einer schwingt sich in die Höhe, einer wirkt auf der Erde, und der dritte fliegt überall hin.

O tu illustrata
Antiphon an die in «göttlicher Helle strahlende» (*illustrata de divina claritate*) Jungfrau Maria. Auffällige melodische Wendungen heben einige Schlüsselbegriffe hervor: *exsuxit – abstulit – suggestione diaboli – divinam rationem – floruit*.



Martin Vogelsanger
Dipl. Restaurator MA
Musikinstrumente, Möbel
Hegistrasse 35 b
8404 Winterthur
Tel: 079/416 63 69

home: www.martinvogelsanger.ch
mail [info\(at\)martinvogelsanger.ch](mailto:info(at)martinvogelsanger.ch)

So 25. September

16.00 h Zunfthaus zur Waag, Fraumünsterplatz

Andreas Müller-Crepon

liest Texte von Dante Alighieri und Giovanni Boccaccio

17.00 h Kirche St. Peter

Komponist des Frühlings und der Liebe

Portrait Francesco Landini

(Ca. 1325–1397)

Anon. Lamento di Tristano e la Rotta – Tanz

*Giovanni Gherardi da Prato: Il paradiso degli Alberti (1384)
Ecco la primavera*

Francesco Landini Ecco la primavera – Ballata zu 2 Stimmen

Anon. Saltarello III – Tanz

Francesco Landini Cara mie donna – Ballata zu 3 Stimmen

*Filippo Villani: Liber de civitatis Florentiae famosis civibus –
Buch von berühmten Bürgern der Stadt Florenz (1382)*

Francesco Landini Adiu, adiu, dous dame – Virelai zu 3 Stimmen

Anon. Saltarello IV – Tanz

Francesco Landini Non creder donna – Ballata zu 2 Stimmen

(Text: Franco Sacchetti)

Anon. La Manfredina e La Rotta – Tanz

– Pause –

Francesco Landini

Francesco Landini

Donato da Firenze Je porte amaiblement – Virelai (instrumental)
(Roma, Bibl. Vat., Urb. lat. 1419)

*Filippo Villani: Liber de civitatis Florentiae famosis civibus –
Buch von berühmten Bürgern der Stadt Florenz (1382)*

Francesco Landini L'alma mie piange – Ballata zu 3 Stimmen

Guglielmus de Francia Mille merzè – Ballata zu 2 Stimmen

Francesco Landini Che pena è quest'al cor – Ballata zu 3 Stimmen

Anon. Saltarello II e Trot – Tänze

*Giovanni Gherardi da Prato: Il paradiso degli Alberti (1384)
Questa fanciulla, Amor*

Francesco Landini Questa fanciulla, Amor – Ballata zu 3 Stimmen

La bionda treçça – Ballata zu 2 Stimmen

Anon. Saltarello I – Tanz

Quellen:

Werke von Francesco Landini: Florenz, Bibl. Laurenziana - Palatino 87
Tänze: London, British Library - Ms. add. 29987

Micrologus

Patrizia Bovi Gesang, Gotische Harfe, Naturtrompete
Gabriele Russo Viola, Rebec, Naturtrompete
Goffredo Degli Esposti Doppelflöte, Blockflöte, Dudelsack
Enea Sorini Gesang, Tamburin, Naccherini
Simone Sorini Gesang, Laute, Cymbales

Andreas Müller-Crepon Rezitation

- 1325 **Francesco Landini** (oder Landino) wird in Fiesole oder Florenz geboren; sein Vater ist der Maler Jacopo del Casentino. Francesco erblindet in der Kindheit aufgrund einer Pockenerkrankung. Trotzdem widmet er sich früh der Musik und erweist sich als hochtalentierter Sänger und Multiinstrumentalist. Auch soll er ein neues Instrument, eine Art Bandura, entwickelt haben.
- 1350/60 Landini wird in Florenz als Komponist und Organist bekannt, ausserdem beschäftigt er sich mit den sieben freien Künsten, insbesondere mit Dichtung und Philosophie. 1361 wird er Organist und Kaplan des Klosters Santa Trinità, später der Kirche San Lorenzo.
- 1360/70 Landini verbringt vermutlich einige Zeit in Oberitalien, ev. in Venedig, wo ihn der König von Zypern mit der *Corona laurea* krönt. Überliefert ist auch die Motette eines gewissen *Franciscus*, die dem Dogen Andrea Contarini gewidmet ist.
- 1375 Der Komponist Andrea da Florentia engagiert Landini als Berater beim Stimmen einer neuen Orgel. Nebst anderen Dokumenten ist eine Rechnung für den Wein überliefert, den die beiden während der dreitägigen Arbeit konsumieren. Auch später wird Landini beim Bau von neuen Orgeln konsultiert, so auch am Dom von Florenz.
- 1385 Der Historiker Filippo Villani veröffentlicht eine Geschichte von Florenz; ihr zweiter Teil, *Liber de civitatis Florentiae famosis civibus*, ist eine Darstellung berühmter Florentiner Bürger, unter ihnen auch Landini.
- 1389 Giovanni da Prato veröffentlicht sein Buch *Paradiso degli Alberti*, das verschiedene Episoden aus Landinis Leben erzählt.
- 1397 Landini stirbt am 2. September und wird in der Kirche San Lorenzo begraben. Sein Grabstein verschwindet später und wird erst im 19. Jahrhundert wieder gefunden. Er zeigt den Komponisten mit einem Organetto.

Francesco Landini ist der wichtigste Komponist des Trecento, in welchem die mehrstimmige italienische Musik eine ganz eigenständige – und da ohne Vorgängerin auch etwas überraschende – Blüte erlebt. Sein überliefertes Werk besteht fast ausschliesslich aus weltlichen Kompositionen; sakrale Werke mögen verloren gegangen sein. Während eine erste Generation der Trecento-Komponisten vor allem auch das Madrigal pflegt, gehört die grösste Zahl von Landinis erhaltenen Werken zum Genre der Ballata. Die Genres Madrigal, Caccia und Ballata unterscheiden sich nicht so sehr durch Inhalte, sondern vor allem durch vorgegebene musikalisch-literarische Strukturen.

Von Landinis 141 Ballate sind 89 zweistimmig, 42 dreistimmig, die restlichen können sowohl zwei- oder dreistimmig aufgeführt werden. In den meisten Fällen hat der Komponist die Texte selbst geschrieben. Charakteristisch für Landinis Musik ist ihre «Helligkeit», die vor allem durch das Fehlen einer Bassstimme entsteht, durch eine gewisse Nähe ihrer Melodik zur Volksmusik sowie durch die zwar nicht vorgeschriebene, aber anscheinend erwünschte Mitwirkung von Instrumenten. Allerdings existieren von Landini keine ausschliesslich instrumentalen Kompositionen.

Ecco la primavera

Ballata zu 2 Stimmen: Eines der frühesten Frühlingslieder, in dem das Spriessen der Natur nicht allegorisch, sondern als Naturbild gemeint ist. Die tänzerischen Rhythmen dieses Stücks deuten auf den Ursprung der Ballata als Tanzlied. – Im Programm finden sich auch einige der frühesten Tänze (nicht von Landini), vor allem der Saltarello.

Cara mie donna

Ballata zu 3 Stimmen: Landini war berühmt für seine dreistimmigen Ballate, da nur er solche schrieb.

Adiu, adiu, dous dame

Virelai zu 3 Stimmen: Eine typische Liebesklage der Trecento-Lyrik, allerdings auf einen französisch-italienischen Text, der den späteren französischen Einfluss auf die italienischen Komponisten aufzeigt. Das Virelai ist das französische Gegenstück zur Ballata.

Non creder donna

Ballata zu 2 Stimmen: Der Text stammt ausnahmsweise nicht von Landini selbst, sondern von seinem Zeitgenossen Franco Sacchetti. Anscheinend hat Landini keinen Text von Francesco Petrarca vertont, obwohl er ihn vermutlich kannte.

Che pena è quest'al cor

Ballata zu 3 Stimmen: Eines der Lieder, das nicht von verschmähter Liebe, sondern von fehlender Anerkennung durch die Umwelt spricht – autobiographisch?

Questa fanciulla, Amor

Ballata zu 3 Stimmen: Landinis berühmteste und zu seiner Zeit verbreiteste Ballata; oft wurde sie deshalb auch instrumental bearbeitet. Mit der Ballata *O fanciulla giulia* schrieb Landini selbst eine Art von Paraphrase dazu. Der Text von *Questa fanciulla* ist die Bitte an Gott Amor, dem Sprechenden bald zur Gunst seiner Angebeteten zu verhelfen. Der Duktus der Musik scheint allerdings eher anzudeuten, dass er sich dieser Gunst schon so gut wie sicher ist ...

18.30 h **Graziella Rossi**
liest Geschichten von Roland, Tristan und Artus

19.30 h **Königin der Troubadoure**
Portrait Eleonor von Aquitanien
(1124–1204)

Anon. Da laudis, homo, nova cantica
Anon. Estampie

Guillaume von Aquitanien Pos de chantar m'es pres talens

Marcabru Dirai

Gregorianisch Alleluja. Mittat vobis Dominus

Petrus Abaelard O quanta qualia

Jaufré Rudel Lanquan li jorn

Anon. / Arr. Marc Lewon Estampie

Bernart de Ventadorn Aram no vei luzir solelh
Anon. Estampie

– Pause –

Eleonor von Aquitanien

Eleonor von Aquitanien

Anon. Man mei longe him lives wene

Gregorianisch Communio: Lux aeterna

Bertran de Born Rassa, tan creis e monta e pola (instrumental)

Gregorianisch Alleluja. Emitte Spiritum tuum

Richard Löwenherz Ja nus hons pris

Gaucelm Faidit Fort chausa oiaz

Gregorianisch Introitus: Requiem aeternam

Beatritz de Dia A chantar
Anon. Stantipes

Ensemble Leones

Grace Newcombe Gesang, Harfe
Giovanni Cantarini Gesang
Tobie Miller Drehleier, Doppelflöte, Gesang,
Baptiste Romain Dudelsack, Fidel
Marc Lewon Laute, Quinterne, Leitung

Choralschola der ZHdK

Stephan Klarer Leitung

Graziella Rossi Rezitation

- 1124 **Eleonor von Aquitanien** (*Aleonòr d'Aquitània, Aliénor d'Aquitaine*) wird in Bordeaux geboren. Sie ist die Enkelin von Herzog Wilhelm IX., dem ersten Troubadour.
- 1137 Heirat Eleonors mit dem französischen Thronfolger Ludwig. Sie führt am französischen Hof Tischtücher und Servietten ein. 1145 Geburt der ersten von zwei (nicht nachfolgeberechtigten) Töchtern.
- 1144 Ludwig erleidet angesichts eines Kriegsmassakers einen schweren Nervenzusammenbruch; in der Folge lebt er immer mehr wie ein Mönch.
- 1145 Der Papst ruft zum zweiten Kreuzzug auf. Da Eleonor aus politischen Gründen nicht allein in Frankreich bleiben soll, zieht sie ebenfalls mit. In Konstantinopel lernen die Franken den Gebrauch der Gabel beim Essen kennen.
- 1147/48 Schwere Niederlage des deutschen und danach des französischen Heers.
- 1148 Das dezimierte Heer trifft in Antiochia ein; dieser Kreuzfahrerstaat wird von Eleonors Onkel Raimund regiert. Zwist zwischen Eleonor und Ludwig: Eleonor unterstützt die Strategie Raimunds und hat angeblich eine Liaison mit ihm. Die Kreuzritter erreichen Jerusalem, wo Ludwig und Eleonor mehr als ein Jahr bleiben.
- 1149 Rückkehr über Italien nach Frankreich: Papst Eugen III. kann die beiden Ehepartner miteinander aussöhnen; 1150 Geburt der zweiten Tochter Alix.

- 1152 Eleonors und Ludwigs Ehe wird, angeblich wegen zu naher Blutsverwandtschaft, annulliert; der eigentliche Grund ist das Fehlen eines Thronfolgers. Eleonor heiratet Henri Plantagenet, Herzog der Normandie und Anwärter auf den englischen Thron.
- 1154 Geburt des Sohnes Wilhelm. Krönung Heinrichs zum englischen König; Eleonor ist de facto Mitregentin. Weitere sechs Kinder.
- 1167 Eleonor übernimmt die Regentschaft in Aquitanien; beginnende Entfremdung zwischen ihr und Heinrich, schliesslich Trennung.
- 1173 Konspiration Eleonors und der Söhne Heinrich und Richard gegen den König. Eleonor wird gefangen genommen und rund 15 Jahre in Hausarrest gehalten.
- 1188 Heinrich II. stirbt. Richard wird sein Nachfolger, Eleonor erneut Mitregentin.
- 1189 Richard unternimmt den 3. Kreuzzug und erwirbt sich den Namen «Löwenherz». – Der jüngste Sohn Johann («Ohneland») drängt an die Macht.
- 1193 Richard wird auf dem Rückweg von Jerusalem von Herzog Leopold von Österreich gefangen genommen. Eleonor organisiert die Beschaffung und Übergabe des Lösegelds.
- 1199 Richard wird bei einer Belagerung tödlich verwundet. Eleonor reist nach Spanien, um Blanca von Kastilien als Braut für den französischen König abzuholen.
- 1204 Am 1. April stirbt Eleonor im Alter von 80 Jahren. Sie wird in der Abtei Fontevraud neben Heinrich II. und Richard Löwenherz bestattet.

Troubadours – Trouvères – Minnesänger

Im frühen 12. Jahrhundert beginnt in Aquitanien, der Gegend um Bordeaux, eine neuartige literarisch-musikalische Bewegung. Ähnlich wie die englisch-amerikanische Popmusik der 1960er Jahre verbreitet sie sich rasant in ganz Europa. Ihr Thema ist die Liebe, allerdings in einer ganz speziellen Variante. Gemeint ist nicht die Liebe zwischen Ehepaaren, die als Konzept damals gar nicht existiert, denn die Ehe wird als Interessensgemeinschaft verstanden. Gemeint ist vielmehr die Liebe eines Mannes zu einer verehrten und sehnsuchtsvoll begehrten, jedoch in der Regel nicht (oder lange nicht) erreichbaren Frau: die *Amour courtois*, Höfische Liebe oder Minne.

Dieses Konzept entsteht in einer Gesellschaft, in welcher der Mann über die Frau – auch in aristokratischen Kreisen – grundsätzlich in allen Belangen verfügen kann. In der Dichtung wird dieses Verhältnis nun in geradezu paradoxer Weise umgekehrt: Die Frau wird idealisiert und gleichsam zur weltlichen Gegenfigur der Jungfrau Maria erhoben. Die Dichter-Komponisten dieser neuen Gattung sind die Troubadours, Trouvères, Trobadores und Minnesänger; sie schreiben sowohl den Text wie auch die Musik des höfischen *chanson d'amour* oder – im Deutschen – des Minnesangs.

Allerdings: Schon bei ihrem ersten Vertreter, Herzog Guillaume IX. von Aquitanien (1071–1127), Eleonors Grossvater, zeigen sich Abweichungen von dieser Darstellung, und sie gelten letztlich für das gesamte Repertoire:

In einem seiner Lieder sagt Guillaume, es sei ihm egal, was über seine Liebe zu der Frau eines Andern gesagt werde; diese war für den Herzog also durchaus «erreichbar». Entsprechend geht das Spektrum der im Minnesang dargestellten Liebesbeziehungen weit über die platonische *Amour courtois* hinaus – vom Abschied des vereinten Liebespaars bei Tagesanbruch bis hin zur handfesten Liebe des einfachen Volkes. Je länger der Minnesang gepflegt wird, umso realistischer wird er. Und dabei wird das Spektrum der Themen ganz allgemein viel breiter: Es finden sich Lieder über Themen aus Natur und Politik, polemische und philosophische Darstellungen, Klage-, Spott- und Loblieder ... Und in vielen Liedern (etwa im Kreuzzugslied *Chanterai por mon coraige* des Guiot de Dijon) spricht nicht der Mann, sondern die Frau von ihrer Sehnsucht.

Nur eines von Herzog Guillaume's Liedern ist mit einer Melodie bzw. mit dem Fragment einer Melodie erhalten. So ist die Situation ganz allgemein: Es gibt viel mehr Lieder *ohne* als *mit* Melodie. Guillaume's Melodie ist jedoch einem geistlichen Lied der Zeit sehr ähnlich. Das wiederum wirft mehrere Fragen (und auch Interpretationsmöglichkeiten) auf: Wurden die Melodien vielleicht gar nicht immer neu komponiert, sondern manchmal von andern Liedern mit ähnlichem oder gleichem Textbau entlehnt? Wurden die Lieder gar nicht immer gesungen, sondern auch nur rezitiert? Wurden sie solistisch oder mit Begleitung von Instrumenten dargeboten? Sang und spielte der Dichter-Komponist selbst oder überliess er die Ausführung den sogenannten *jongleurs* oder Spielleuten?

So wie Guillaume Herzog war, ist die Kunst der Troubadoure und Trouvères ganz allgemein eine aristokratische und keine «volkstümliche» Kunst – ihre Autoren sind selbst Fürsten oder werden von einem Fürsten protegirt. Viele Gedichte weisen eine formal raffinierte und inhaltlich anspielungsreiche Gestaltung auf, die über volkstümliche Lieder hinausgeht, und also auch beim Publikum eine entsprechende Rezeptionsfähigkeit voraussetzt.

Eleonor von Aquitanien

Eleonor von Aquitanien

Petrus Abaelard: O quanta qualia

Abaelard (1079–1142) war ein Theologe und Philosoph der Frühscholastik. Er betonte die Rolle der Vernunft nicht nur in der Philosophie, sondern auch in Fragen des Glaubens und wurde schliesslich als Häretiker verurteilt. Berühmt-berüchtigt wurde er auch wegen der Liaison mit seiner Schülerin und späteren Äbtissin Héloïse. Von ihm sind auch (einige) einstimmige Kompositionen überliefert. In metrisch gebundenen und gereimten Strophen feiert das Lied *O quanta qualia* hymnisch die himmlische Stadt Jerusalem, wo ein Festtag auf den andern folgt.

Jaufré Rudel: Lanquan li jorn

Von Jaufré Rudel, Fürst von Blaye (Gascogne), sind sieben Lieder erhalten, vier davon mit Noten. Er nahm wie Eleonor am zweiten Kreuzzug teil, von dem er vermutlich nicht mehr zurückkehrte. In diesem Kontext mag sein Lied *Lanquan li jorn son lonc en mai* (Wenn im Mai die Tage lang werden) entstanden sein, das sich an eine ferne Geliebte im Sarazenenland richtet. Dieses Konzept der *Amour de lonh* (Liebe aus der Ferne) ist die extremste Variante der *Amour courtois*, da der Mann die Frau ja gar nie gesehen hat. Jaufré Rudel schrieb seine Lieder in der (okzitanisch-provenzalischen) *langue d'oc* der südfranzösischen Troubadours. Der Text von *Lanquan li jorn* ist streng und raffiniert gereimt. Dabei erscheint *lonh* in jeder Strophe zweimal als Reimwort, aber ohne dass sich ein anderes Wort damit reimen würde – das Wort bleibt für sich «allein».

Bernart de Ventadorn: Aram no vei luzir solelh

Von Bernart sind 18 Lieder überliefert, mehr als von jedem andern Troubadour, was auf seine Popularität hinweist. Von niederer Geburt, wurde er durch Eleonor anscheinend besonders gefördert; an sie wie auch an die Gräfin von Ventadorn sind einige seiner Lieder gerichtet. Im Lied *Aram no vei luzir solelh* wird der Glanz der Sonne vom Licht der Liebe und des Geliebtwerdens überstrahlt, und sogar der Winter erscheint dem Sänger wie Mai mit seinen Farben *vert e vermelh*. Dennoch fragt er sich etwas bang, ob seine Dame ihm ihre Liebe nicht entziehen wird.

Richard Löwenherz: Ja nus hons pris

Von Richard sind zwei Lieder überliefert, nur eines hat eine Melodie. In *Ja nus hons pris* beklagt Richard seine Situation als Gefangener, vor allem darüber, dass seine Landsleute sich mit dem Lösegeld anscheinend nicht sehr beeilen. Obwohl Richard von seiner Mutter her eher okzitanisch-provenzalisch sprach, ist das Gedicht in der *langue d'oeil* der nordfranzösischen Trouvères verfasst.

Gaucelm Faidit: Fort chausa oiaz

Faidit stand möglicherweise im Dienst von Richard Löwenherz und schrieb (in okzitanisch-provenzalischer Sprache) auf seinen frühen Tod eine Klage (*planh*): *Lo rics valens Richartz, reis dels Engles, es mortz*. Richard war einer der grössten Könige aller Zeiten, doch – so die Schlusstrophe – nun bedarf er der Gnade Gottes. Das Gedicht ist mit einer kunstvollen, über die Strophen hinweg konstruierten Reimstruktur gebaut.

Beatritz de Dia: A chantar

18 Dichterinnen-Komponistinnen (trobairitz) des *chanson d'amour* sind bekannt, doch nur ein einziges ihrer Lieder, *A chantar*, hat mit Text und Noten überlebt. Es stammt von Beatritz, Comtessa de Dia (um 1200), von der insgesamt vier Lieder erhalten sind. *A chantar* ist der schmerz erfüllte Gesang einer enttäuschten Frau, die sehen muss, dass ihr Geliebter ihre Liebe nicht mehr erwidert und vielleicht eine andere liebt ...

15.00 h **Apéro-Konzert**
GREGORIANISCHE GESÄNGE
VOKAL UND INSTRUMENTAL

Choralschola der ZHdK
Stephan Klarer Leitung

Silvia Berchtold Blockflöten

STREICH- /
INSTRUMENTE /
und **BOGEN /**
in moderner und
alter **MENSUR /**

ISLER IRNIGER SENNHAUSER

GEIGENBAUMEISTER AG

Hirschengraben 22 · 8001 Zürich · t 044 262 03 80 · f 044 262 03 81 · info@geigenbaumeister.ch · www.geigenbaumeister.ch



Stephan Klarer ist in Zürich geboren und aufgewachsen. Nach Studienabschlüssen als Fagottist, Kapellmeister und Kirchenmusiker (Chorleitung) war er während 20 Jahren als hauptamtlicher Kirchenmusiker in Zürich tätig. Er ist Dozent an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) u. a. für Chorleitung und Gregorianik. Er leitet den Motettenchor ZHdK sowie die Choralschola ZHdK. Im November 2014 hat er die musikalische und künstlerische Leitung des Jungen Konzertchors Zürich übernommen. Seit Oktober 2015 schreibt er eine musikwissenschaftliche Dissertation über Gregorianischen Choral an der Universität für darstellende Kunst und Musik in Graz.



Die **Choralschola ZHdK** wurde 2015 als gemischtes Ensemble für Frauen und Männer gegründet; sie hat zum Ziel, die faszinierende Welt des Gregorianischen Chorals – der Wiege der Europäischen Musik – in einer lebendigen Aufführungspraxis in Zürich zu pflegen. Die Choralschola ist eines von sieben vokalen Ensembles der Zürcher Hochschule der ZHdK.

In der Tradition der Einsiedler Choralschule werden Gregorianische Gesänge sowie frühe mittelalterliche Mehrstimmigkeit mit besonderem Fokus auf stimmbildnerische Qualitäten, einheitliche Tongebung und homogenen Vokalklang erarbeitet und aufgeführt. Im rhythmisch-sprachlichen Bereich bilden die ältesten Handschriften (Neumennotation aus dem 10. Jh.) und die daraus gewonnenen Forschungsergebnisse die Grundlage der Interpretation.

Silvia Berchtold wuchs in Landsberg am Lech in Bayern auf. Mit vier Jahren erhielt sie ersten Unterricht an der Blockflöte. Es folgte eine Grundausbildung im Fach Klavier, Oboe und Viola da Gamba. Von 2010 bis 2015 studierte sie bei Professor Matthias Weilenmann an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) Blockflöte und schloss ihren Master in Music Pedagogy mit Auszeichnung ab. Für ihren Master erhielt sie ein Stipendium der Hirschmann Stiftung. Parallel zum Studium absolvierte sie in den letzten zwei Jahren eine Weiterbildung in Musiktherapie an der Bayerischen Musikakademie Marktobberdorf.



Mit der Blockflöte errang sie zahlreiche erste Preise beim Wettbewerb «Jugend musiziert» in Deutschland, im Jahr 2009 wurde sie dabei Bundessiegerin und Kulturförderpreisträgerin des Landkreises Landsberg. 2014 und 2015 gewann sie beim internationalen Blockflötenwettbewerb in Nordhorn den 2. Preis, 2015 war sie Finalistin beim internationalen Blockflötenwettbewerb MOECK/SRP in London.

In Erweiterung ihrer musikalischen Tätigkeit interessiert sich Silvia Berchtold besonders auch für die Konzeption und Durchführung interdisziplinärer Projekte.

Sa 1. Oktober Kulturhaus Helferei, Kirchgasse 13

18.30 h **Ariela Sarbacher und Thomas Sarbacher**
lesen aus «Perceval» von Chrétien de Troyes

19.30 h **Die junge Dame und der alte Mann**

Guillaume de Machaut
(ca.1300–1377)

LE LIVRE DU VOIR DIT – Eine wahre Geschichte

Il m'est avis Ballade
Ay mi, dame de valour Virelai
Ne que on porroit Ballade, VD 16
Plourés, dames Ballade, VD 5
Danca amorosa Laute
Dame, se vous n'avez aperceü Rondeau, VD 14
Se de fin cuer Laute
Quant Théséus – Ne quier veoir Ballade, VD 57 & 58
De tous flors Laute
Messe de Nostre Dame: Gloria
– Pause –

Guillaume de Machaut

Guillaume de Machaut

Plange, regni respublica Motette
Denis le Grant: Se je chant mains que ne suelh
Sans cuer, m'en vois Ballade
Estampie: Parlamento Cetra
Quand je suis mis au retour
Je vivroie liement
Douce dame joli Cetra
Sans cuer dolens Rondeau, VD 31
Se pour ce muir Ballade, VD 61
Vergene madre pia Cetra
Dix et sept Rondeau, VD 17

Alle mit VD bezeichneten Vokalstücke stammen aus dem Livre du voir dit, die andern aus verschiedenen Werken Machauts bzw. von Denis le Grant. Die Instrumentalstücke sind originale Instrumentalwerke oder Transkriptionen von Marc Lewon nach Vokalkompositionen Machauts.

Orlando Consort

Matthew Venner Countertenor
Mark Dobell Tenor
Angus Smith Tenor
Donald Greig Bariton

Marc Lewon Laute und Cetra

Ariela Sarbacher Rezitation
Thomas Sarbacher Rezitation

- Ca. 1300 **Guillaume de Machaut** wird vermutlich in der Stadt Machault bei Reims (Ardennen) als Sohn einer wohlhabenden Familie geboren. Später besucht er die Domschule von Reims.
- Ca. 1323 Machaut wird Sekretär des blinden Herzogs Johann von Luxemburg, der auch König von Böhmen ist. Auf dessen Kampagnen kommt Machaut in den Jahren bis 1330 nach Polen, Schlesien, Litauen, Böhmen und Italien.
- 1337 Machaut erhält als Kanoniker (Priester) des Domkapitels von Reims eine Pfründe (Gratiseinkünfte ohne irgendwelche Verpflichtungen), später eine weitere in St. Quentin. Ab den 1340er Jahren lebt Machaut hauptsächlich in Reims.
- 1346 Johann von Luxemburg nimmt (blind ...) an der Schlacht von Crécy teil und fällt. Machaut tritt in den Dienst seiner Tochter Bonne von Luxemburg, nach ihrem Tod 1349 in diejenige des Königs von Navarra, des Herzogs der Normandie und des Königs von Zypern. Weiter genießt er die (finanzielle) Gunst verschiedener fürstlicher Mäzene wie etwa des kunstliebenden Herzogs Jean de Berry. Für diese schreibt er seine langen allegorischen Erzählungen (*Dits*), wobei *Le Jugement du Roi de Navarre* auch ein Dokument des mittelalterlichen Antisemitismus ist.
- 1361/65 Machaut schreibt sein *Livre du voir dit* (Buch einer wahren Geschichte) über eine – möglicherweise autobiographische – Liebesbeziehung zu Péronne d'Armentières.
- 1372 Tod von Machauts Bruder Jean, einst ebenfalls im Dienst des blinden Johanns und ebenfalls Kanoniker in Reims. In den letzten Lebensjahren überwacht Machaut die Herstellung von sechs grossen Codices, die seine literarischen und musikalischen Werke enthalten. Manuskripte mit Machauts Werken waren sehr begehrt und entsprechend weit bis Spanien und Oberitalien verbreitet.
- 1377 Machaut stirbt im April.

Guillaume de Machaut (ca. 1300 – 1377) gilt als bedeutendster Komponist der französischen Ars nova. Seine *Messe de Notre Dame* (um 1360/65) ist die erste vollständige vierstimmige Vertonung der Ordinariumsteile. Sein Hauptwerk bilden jedoch die zahlreichen weltlichen Kompositionen – die meisten mehrstimmig –, zu denen er auch die Texte selbst schrieb: Motetten (mit je einem eigenen Text pro Stimme) sowie Virelai (Chansons balladées), Rondeaux und Ballades, die sogenannten «formes fixes» (in ihren Strukturen fixierte Gedichtformen). Machaut führt dabei sowohl die Themen der Dichter-Komponisten der Trouvères (Höfische Liebe) weiter, wie er auch bei den Techniken der älteren Notre Dame-Schule anknüpft. – Als ebenso bedeutend wie seine Kompositionen galten zu seiner Zeit Machauts zahlreiche Verserzählungen (*Dits*).

Le livre du voir dit gilt als Machauts Meisterwerk; es wird ebenso oft als autobiographische Erzählung wie als ironische «Meta-Fiction» bezeichnet. Erzählt wird eine Liebesgeschichte zwischen einer jungen Frau und einem alten Mann – ohne Happy End. Die Erzählung ist eng verknüpft mit Briefen, Gedichten und Kompositionen, die angeblich zwischen Dichter und Dame ausgetauscht wurden. Aus moderner Sicht kann das Werk als Parodie auf die Konventionen der «Höfischen Liebe» und als Geschichte einer allmählichen «Ent-Täuschung» gelesen werden.

Il m'est avis

Ballade zu 4 Stimmen: Der Dichter beklagt sich über die Launen Fortunas, ohne deren Gunst der Mensch trotz allen Anstrengungen keinen Erfolg hat. Der Text spiegelt Machauts Beschäftigung mit der Schrift «De consolacione philosophiae» des spätromischen Autors Boethius.

Ay mi, dame de valour

Einstimmiges Virelai: Mit Strophe und Refrain die einfachste der von Machaut verwendeten Formen, meist einstimmig. Der Refrain sagt alles, worum es geht: *Weh mir, werte Dame, die ich liebe und begehre, von dir kommt mein Schmerz, der mich schmachten lässt.*

Ne que on porroit und Plourés, dames

Zwei Ballades zu 3 Stimmen: Beide Stücke haben eine textierte Melodie in der Oberstimme und zwei untextierte, kontrapunktische Begleitstimmen; alle sind motivisch dicht gearbeitet. Machaut selbst hielt **Ne que on porroit** für eines seiner besten Stücke: Er vergleicht darin die Intensität seiner Liebe zu und Sehnsucht nach der Geliebten mit der Grösse des Firmaments. **Plourés, dames** bittet die verehrten Damen um Gnade und um ein Gebet für den (liebes)kranken Dichter.

Quant Théséus – Ne quier veoir

Ballade zu 4 Stimmen, von denen die beiden oberen textiert, die beiden unteren untextiert sind. Der Clou des Stücks: Der Text der ersten Stimme (*Quant Théséus*) stammt von einem Kollegen Machauts in Reims, der Text der zweiten (*Ne quier veoir*) jedoch von Machaut selbst. Die beiden gleichzeitig gesungenen Stimmen kämpfen also quasi um die Aufmerksamkeit des Publikums. Aber natürlich ist der eigentliche «Sieger» Machaut, der aus den beiden Texten eine kunstvolle Komposition macht.

Plange, regni republica / Tu qui gregem tuam / Apprehende arma

Motette zu 4 Stimmen. Charakteristischerweise besteht die Motette in Machauts Zeit immer aus mehreren (meist drei) gleichzeitig gesungenen Texten und beruht auf dem Grundgerüst eines Cantus firmus (hier: *Apprehende arma*). Dieser ist dem Gregorianischen Choral entlehnt und erklingt in langen Notenwerten. – Die drei Texte der Motette stehen auf subtile Weise in Beziehung zueinander: *Plange* beklagt ein führerloses Volk, *Tu qui* beschreibt die Aufgaben eines echten Führers, und *Apprehende arma* ermahnt diesen, endlich zu handeln.

Denis le Grant: Se je chant mains que ne suelh

Eine Chace (chasse) zu 3 Stimmen von einem Zeitgenossen Machauts (er wird von Machaut in einer Ballade zitiert). Das Stück ist ein leichtfüssiger Kanon und ergeht sich mit «Huo, huo, houp» und «Hau, ha, hau» in allerlei Jagd-Klangmalerei.

Sans cuer, m'en vois / Ami dolens / Dame, par vous

Ballade zu 3 Stimmen, jede (höchst ungewöhnlicherweise) mit einem eigenen Text, und als genauer Kanon gebaut: In der ersten Stimme spricht ein Mann von seiner Hoffnung und Sehnsucht, in der zweiten verspricht seine Dame ihm ihre Liebe, und in der dritten antwortet der von ihrer Gunst höchst beglückte Mann.

Sans cuer dolens

Rondeau zu 2 Stimmen, dessen Refrain die Thematik setzt: *Ohne Herz und schmerzerfüllt verlasse ich Euch*.

Dix et sept

Rondeau zu 3 Stimmen: Das Stück bringt die Auflösung, um wen es sich bei der geheimnisvollen Dame des *Voir dit* handelt. Die im Refrain erwähnten Zahlen 17, 5, 13, 14 und 15 ergeben im Zahlentalphabet die Buchstaben R, E, N, O und P – ein Anagramm von PERON, Kurzform des Namens Péronne. Forscher sehen deshalb in Machauts Dame eine Nobeldame der Zeit namens Péronne d'Armentières.



**STREICHINSTRUMENTE
BOGEN**
BAROCK · KLASSISCH · MODERN

**RAST
Geigenbauer**

Hans Peter Rast / Felix Rast Mühle Hirslanden

Forchstrasse 244 Fon +41 (0)44 422 43 43
CH-8032 Zürich Fax +41 (0)44 381 07 03
info@rast-violins.ch www.rast-violins.ch

Beratung
An- und Verkauf
von alten und
neuen Instrumenten

Reparaturen
Restaurationen
Reglagen

Schüler- und
Mietinstrumente
Zubehör

16.00 h Helmut Vogel

liest aus «Parsifal» von Wolfram von Eschenbach

17.00 h Ritter, Raufbold, Minnesänger**Porträt Oswald von Wolkenstein
(1376/1378–1445)**

Es fuegt sich

Improvisation «Cisojanus» instrumental

Vier Liebeslieder: Vil lieber grüsse süsse
Wach auff, mein hort
Ain graserin
Gelück und hail

Wer ist, die da durchleuchtet

Der Mai mit lieber zal

Improvisation und «Mich tröst ein adeliche maid» instrumental

– Pause –

Es fuegt sich

Drei Liebeslieder: Frölich, zärtlich, lieplich
Du ausserweltes schöns mein herz
Mein herz jüngt sich in hoher gail

Herz prich, rich, sich

Nu huss

Do frayg amors

Durch Barbarei, Arabia

Ensemble Unicorn

Hermann Oswald	Tenor
Markus Forster	Altus
Marc Lewon	Laute, Cister
Thomas Wimmer	Fidel
Wolfgang Reithofer	Perkussion
Michael Posch	Blockflöte, Leitung

Helmut Vogel Rezitation

- 1376/78 **Oswald von Wolkenstein** geboren, wahrscheinlich auf Burg Schöneck bei Issing (Südtirol), als zweiter Sohn des Ritters Friedrich von Wolkenstein und seiner Frau Katharina von Villanders. Die Familie nennt sich nach der Burg Wolkenstein, die Oswalds Grossvater erworben hatte.
- 1386 Oswald verlässt das Elternhaus, um eine ritterliche Erziehung zu erhalten.
- 1401 Oswald nimmt an einem Feldzug nach Mailand teil; 1402 reist er als Kaufmann in die Gegend des Schwarzen Meers.
- 1404 Im Kampf um sein Erbe, das ihm von seinem älteren Bruder Michael verweigert wird, stiehlt Oswald den Schmuck von dessen Frau und wird im Streit mit Michael schwer verwundet. Zu Oswalds Erbe gehört auch die Burg Hauenstein, Anlass für einen langanhaltenden Streit. – Oswald beginnt eine Liaison mit Anna Hausmann, Tochter des Bürgermeisters von Brixen.
- 1406 Herzog Friedrich IV. wird Landesherr von Tirol. Gegen ihn gründen die Adeligen, unter ihnen die Brüder Wolkenstein, den «Elefantebund».
- 1408 Stiftung eines Denksteins für den Dom in Brixen, auf dem Oswald als Kreuzfahrer dargestellt ist. Es ist unklar, ob er je auf Pilgerreise nach Palästina ging.
- 1414 Konzil von Konstanz, an dem Oswald im Gefolge Herzog Friedrichs teilnimmt.
- 1415 König Sigismund ernennt Oswald zum Ministerialen (Jahresgehalt 300 Gulden); Oswald geht auf eine diplomatische Reise nach Frankreich, Spanien und Portugal.

- 1416 Rückkehr nach Konstanz. Hier bietet sich Oswald die Gelegenheit, einem internationalen Publikum seine Lieder zu präsentieren.
- 1417 Heirat mit der adeligen Margarethe von Schwangau. Der Ehe entspiessen sieben Kinder.
- 1421 Oswald provoziert die Familie Jäger, Mitbesitzerin der Burg Hauenstein, zu einer drastischen Aktion: Er wird überfallen, gefangen gehalten und wahrscheinlich gefoltert, später gegen hohe Bürgerschaft freigelassen. Oswald thematisiert dies in mehreren Liedern.
- 1425 Erste Sammlung von Oswalds Liedern (Handschrift A Wien).
- Ab 1427 Auseinandersetzungen mit Herzog Friedrich: Flucht, Haft, Unterwerfung.
- 1431 König Sigismund nimmt Oswald in den exklusiven Drachenorden auf; er reist als Begleiter des königlichen Gesandten an das Konzil von Basel.
- 1432 Zweite Sammlung der Lieder (Handschrift B Innsbruck).
- 1441 Almstreit mit der Familie Villanders.
- 1445 Oswald stirbt in Meran am 2. August und wird im Kloster Neustift (bei Brixen) begraben. Eine Handzeichnung überliefert die Gestaltung des (heute verlorenen) Grabsteins. Bei Restaurierungsarbeiten der Kirche wird 1973 ein Grab aus dem 15. Jahrhundert gefunden; vermutlich enthält es die Gebeine Oswalds.

Über **Oswald von Wolkenstein** (ca. 1376–1445) sind mehr als 1000 Dokumente überliefert: Oswald erscheint in ihnen als Politiker, Diplomat, Burgbesitzer, Lehnsherr und Streithahn, jedoch nicht als Dichter und Komponist. Darüber informieren nur die beiden grossen Handschriften, die er selbst herstellen liess und die seine ca. 130 Lieder enthalten. Die Liedtexte umfassen alle gebräuchlichen Formen des spätmittelalterlichen Minnesangs, dies in ganz persönlicher sprachlicher Ausprägung und in unterschiedlichsten Tonlagen. Sie sind in der Regel einstimmig vertont; allerdings gibt es einige mehrstimmige Lieder, wovon die meisten anscheinend Bearbeitungen von Werken anderer Komponisten sind.

Es fuegt sich und Durch Barbarei, Arabia

Zwei von Oswalds grossen autobiographischen Erzählgedichten. Das erste erzählt schwungvoll aus der Sicht des 38-jährigen Dichters von seinen Reisen, Kriegszügen und Abenteuern in halb Europa, von einem Leben zwischen Politik und Kunst – *mit toben, wüten, tichten, singen mangerlai* –; im zweiten blickt ein älterer Mann gegen Ende seines Lebens etwas melancholisch zurück.

Vil lieber grüsse süsse

Ein Frühlingslied, das die erwachende Natur und die damit verbundene Liebesfreude zum Thema hat, geschrieben in einer aussergewöhnlichen Gedichtform mit zahlreichen Doppel- und Dreifachreimen – Oswald der Sprachkünstler.

Wach auff, mein hort

Ein zweistimmiges Tagelied: Ein unverheiratetes Liebespaar hat die Nacht gemeinsam verbracht; jetzt singt die Nachtigall (nicht die Lerche!), und der Mann muss sich davonmachen, damit die Liaison nicht entdeckt wird.

Ain graserin

Lied in der Art einer Pastourelle: Ein junger Mann meist höheren Standes trifft ein Landmädchen und versucht, es zur Liebe zu bewegen, zumeist mit Erfolg. – Oswald verlegt die Handlung in eine alpenländische Szenerie: Ein Bauernbursche namens Jense (Hänsel) trifft auf ein Mädchen, das Gras schneidet, und er hilft ihr bei der Umzäunung der Wiese, wo ihre Gänse weiden. Die Arbeit macht offenbar doppelt Spass, denn Oswalds Text verwendet unverdächtige landwirtschaftliche Fachausdrücke in einem sexuell-zweideutigen Sinn.

Gelück und hail

Das Lied beginnt als Neujahrsgross für eine junge Frau, deren Körper dann vom Scheitel bis zur Sohle beschrieben und gepriesen wird, wobei Oswald nichts «dazwischen» auslässt. Zum Schluss wünscht er sich das, *des ich lang hab gebitten / und das mich senlich locket*.

Wer ist, die da durchleuchtet

Eines von Oswalds geistlichen Liedern, ein kunstvolles Marienlied mit einer komplexen Reimstruktur.

Der mai mit lieber zal

Ein Mailied, das virtuos das Zwitschern und Tirilieren zahlreicher Vögel evoziert. Davon lassen sich auch die Tiere und Menschen eines Bauernhofs animieren.

Frölich, zärtlich, lieplich

Die Bearbeitung eines zweistimmigen französischen Chansons in der Art eines Tagelieds, ein sinnlich-erotisches Gedicht mit einer Fülle von schmeichelnden Reimen und Assonanzen. Ein Paar liegt bei Tagesanbruch im Bett, ergreift aber (da verheiratet?) nicht die Flucht, sondern kommt nochmals «zur Sache»:

*mund mündlin gekusst,
zung an zünglin, prüstlin an prust,
pauch an päuchlin, rauch an räuchlin
snell zu fleiss allzeit frisch getust.*

Du ausserweltes schöns mein herz

Das Lied preist die äussere und innere Schönheit einer Frau, die zärtlich als kleiner Jagdfalke angedeutet wird – eine Bearbeitung der dreistimmigen französischen Ballade *Je voy mon coeur*.

Mein herz jüngt sich in hoher gail

Das Lied besingt Oswalds Liebe zu seinem *herz lieb*, Margarethe von Schwangau. In der zweiten Strophe wird ihr Rufname buchstabiert: G – R – E – T T. Oswald ist der erste Dichter, der den Namen der geliebten Frau nennt.

*Mit eren, auserweltes G, / so freust du mich glich in der sele grund,
danach ain edel R und E / mich trösten soll so wol durch roten mund,
frölich zu aller stund.*

Am end der wort / zwei T beslossen han die treu / von dir zu mir in ewigkait.

Herz prich, rich, sich

Das Lied handelt vom Leid der Liebe. Formal ist es ein Hoquetus (= altfranzösisch «Schluckauf»), eine Satztechnik, bei der die Stimmen jeweils nur Einzeltöne oder kurze Phrasen singen, die durch Pausen getrennt sind. So scheint es, als ob sie sich gegenseitig ins Wort fielen; de facto fügen sie so die Melodie und den Text zusammen.

Nu huss

Ein Kampflied: Die drei Brüder Wolkenstein werden in der Burg Greifenstein belagert. Nun wagen sie tollkühn einen Ausfall:

*«Nu huss!» sprach der Michael von Wolkenstein,
«So hetzen wir» sprach Oswald von Wolkenstein,
«Za hürs!» sprach der Leonhard von Wolkenstein,
«sie müssen alle fliehen von Graiffenstein geleich.»*

Do frayg amors

Ein virtuos polylinguistisches Liebeslied an die Ehefrau «Margaritha bell(a)». Im Refrain zählt Oswald die sieben verwendeten Sprachen gleich selbst auf:

*Deutsch mach Italienisch, / Französich wach auf, / lach Ungarisch,
back Brot Slowenisch, / Flämisch lass es krachen / Latein ist die siebte Sprache.*

Das Vokalensemble **VocaMe** besteht aus vier renommierten Sängerinnen der Alten Musik und wird vom Multiinstrumentalisten Michael Popp geleitet. Furore machte das Ensemble bereits mit der weltweit ersten Einspielung der Hymnen von Kassia, einer byzantinischen Komponistin des 9. Jahrhunderts. Danach folgte eine vielgerühmte Aufnahme mit Gesängen der Hildegard von Bingen. Bei seiner dritten CD ging das Ensemble wieder einen ungewöhnlichen Weg: Von der im Mittelalter berühmten Schriftstellerin Christine de Pizan ist nur ein einziges Gedicht in einer Vertonung überliefert; so unternahm es das Ensemble, einige ihrer Chansons und Balladen als Kontrafakta zu vertonen, das heisst, die Texte mit zeitgenössischen Melodien zu unterlegen. Konzerte führten VocaMe zu zahlreichen renommierten Festivals im In- und Ausland, u. a. zum Copenhagen Renaissance Music Festival, Festival Voix & Route Romane, Concentus Moraviae (Tschechien), Cork International Choir Festival, Stockholm Early Music Festival, Rheingau Musik Festival, Musica Sacra International, Vancouver Early Music Festival und andere mehr.



© Severin Schweiger

VocaMe

otto kukla

otto kukla lebt und arbeitet als schauspieler, bühnenbildner, regisseur und bauer auf dem land und in der stadt, u. a. am schauspielhaus bochum, schauspielhaus hamburg, schauspiel köln, salzburger festspiele, theater basel, burgtheater wien, schauspielhaus zürich.... mit claus peymann, karge langhoff, crescentia dünsser, karin henkel, caro thum, peter stein, sigrid herzog.... von 1999 bis 2004 leitete er mit crescentia dünsser das neumarkt theater zürich. fernseh- und kinoproduktionen u. a. mit tom toelle, dieter wedel, vivian naefe und christian wagner. mit crescentia dünsser zusammen gründete und leitete otto kukla das zeltEnsemble theater. seit 7 jahren betreibt er eine 2ha ökologische landwirtschaft.



© Tanja Dorendorf

Die Mitglieder des Ensembles **Micrologus** gehörten zu den ersten Musikern, die sich mit der Wiederentdeckung der mittelalterlichen Musik Italiens beschäftigten. Dem Ensemble ist es wichtig, seine Interpretationen auf eine zuverlässige Basis zu stellen. Deshalb beschäftigt es sich intensiv mit den historischen Quellen (paleographischen, organologischen, ikonographischen). Das erlaubt es den Mitglieder von Micrologus auch, ihre eigenen Instrumente zu bauen. Ein weiterer wichtiger Aspekt ihrer Forschung ist die mündliche Überlieferungen ethnischer Musiktraditionen.

Micrologus wurde 1984 von Patrizia Bovi, Adolfo Broegg, Goffredo Degli Esposti and Gabriele Russo gegründet, die vorher lange beim Musikfest Calendimaggio in Assisi zusammen spielten. Bis jetzt haben sie mehr als 20 Konzertprogramme produziert, sind in allen europäischen und vielen aussereuropäischen Ländern aufgetreten und haben rund zwei Dutzend CDs aufgenommen. Ausserdem arbeiten sie immer wieder mit prominenten Musikwissenschaftlern zusammen. Ihre CDs wurden mit mehreren Preisen ausgezeichnet.



© Sante Castignani

Micrologus

Andreas Müller-Crepon

Andreas Müller-Crepon, geboren in Hamburg, wuchs in Zürich auf, studierte Romanistik und Musikwissenschaft und entschied sich dann fürs Theater. Als Sprecher, Darsteller und Autor hat er zahlreiche Projekte im Spannungsfeld von Musik und Sprache realisiert, u. a. mit dem Tonhalle-Orchester, dem Zürcher Barockorchester, dem Festival les muséiques Basel sowie an der ZHdK. Als Medienschaffender arbeitete Andreas Müller-Crepon nach Anfängen beim Lokalradio u. a. beim Klassiksender «Opus Radio». Für SRF2 Kultur (früher «Schweizer Radio DRS2») ist er seit 1992 als Radio-Moderator und Redaktor tätig. 2002 entstand sein erstes Radio-Feature, dem weitere folgten. Regelmässig ist er in verschiedenen Sendungen am Mikrofon und seit 2015 Musikproduzent im Radiostudio Zürich.





Ensemble Leones

Das hochkarätig besetzte Ensemble **Leones** wurde 2008 gegründet und hat sich unter Leitung von **Marc Lewon** der Aufführung früher Musik verschrieben. Dabei stehen die genaue Kenntnis der originalen Quellen, die Vertrautheit mit den historischen Musikstilen, Virtuosität und Lebendigkeit in der Aufführung an vorderster Stelle. Ein Markenzeichen der Leones ist die Entdeckung bislang unbekannter Werke aus Mittelalter und Renaissance. Hier setzt das Ensemble mit Pionierarbeit und Neuinterpretationen in Konzerten und CD-Einspielungen neue Akzente, dies regelmässig in Kooperation mit Schweizer Radio SRF 2 Kultur. So 2011 beim Debut-Album «Les fantaisies de Josquin» oder 2012 bei der hochgelobten CD «Neidhart». Mit diesen CDs offerierte Leones eine neue Hör-Art des Minnesangs und steckte auch den Rahmen seiner musikalischen Bandbreite ab, von der Einstimmigkeit des 13. Jahrhunderts bis zur Instrumentalmusik um 1500. 2013 erschien «Colours in the Dark» mit Musik von Alexander Agricola, 2014 «The Cosmopolitan – Songs by Oswald von Wolkenstein». Die fünfte und bisher neuste Einspielung, «Argentum et Aurum», errang den ICMA (International Classical Music Award) in der Kategorie «Early Music».

Das Ensemble konzertierte mit grossem Erfolg bei renommierten Festivals wie dem Stockholm Early Music Festival, dem Heidelberger Frühling oder den Niedersächsischen Musiktagen. Seine Mitglieder kommen u. a. aus der Talentschmiede der Schola Cantorum Basiliensis; sie spielen bei anderen führenden Ensembles für mittelalterliche und Renaissance-Musik mit und arbeiten mit Solisten wie Andreas Scholl, Dominique Vellard und Benjamin Bagby.

Graziella Rossi

Graziella Rossi absolvierte von 1979 bis 1982 die Schauspielakademien Zürich und Prag. Seit 1983 arbeitet sie als Schauspielerin in der Schweiz, in Italien, Frankreich, Österreich, in den USA und in Kanada, immer in den jeweiligen Landessprachen. Im Jahre 1991 gründete sie das TiF-Ensemble. Seit 1998 gehört sie zu den ständigen Gästen des Sogartheaters. 2003 erhielt Graziella Rossi den Förderpreis des Kulturraums Schaffhausen. Sie war in den letzten Jahren bei verschiedenen Theaterproduktionen in Hauptrollen zu erleben, so in «Gutter Sparrow» (Michael Rastomsky), «Sabina Spielrein» (L. H. Nylund), «Medea» (Fiona Templeton), «Rose» (Martin Sherman), «Weg damit!» (Charles Lewinsky), «Penelopiade», «Kellner Lear» (Urs Widmer), «Babettes Fest» (Tanja Blixen). Ausserdem trat sie als Sängerin bei musikalischen Abenden auf (u. a. in Hanns Eisler-, Kurt Weill- und Marlene Dietrich-Produktionen), zurzeit spielt sie in «Ein gLiederabend» (Konzept Daniel Fueter), und sie wirkte in Hörspielen, Radiübertragungen und Filmen mit.



© Magdalena Kauz



© Eric Richmond

Orlando Consort

Das **Orlando Consort** wurde 1988 gegründet und zählt zu Europas kompetentesten und faszinierendsten Ensembles der Musik von 1050 bis 1550. Seine Interpretationen verbinden erfolgreich packende Unterhaltung und neue musikwissenschaftliche Erkenntnisse. Die einzigartigen und originellen Konzertprogramme, verbunden mit einer virtuoson Ausführung, machen das Orlando Consort zum Spitzenensemble auf seinem Gebiet. Es ist nicht nur bei zahlreichen britischen Festivals (so bei den BBC Proms und beim Edinburgh International Festival) aufgetreten, sondern auch in den meisten Ländern Europas, in den USA, Kanada und Südamerika, Singapur, Japan u. a. m. Seine bei verschiedenen Labels vorliegenden Aufnahmen bilden eine eindruckliche Diskographie und wurden regelmässig mit Preisen ausgezeichnet. So wurde «The Call of the Phoenix» 2003 von Gramophone zur CD des Jahres in der Kategorie «Early Music» gewählt, andere CDs kamen regelmässig in die Schlussauswahl, so auch die Aufnahme von Machauts «Messe de Notre Dame» (2008). 2013 begann das Orlando Consort bei Hyperion eine mehrteilige Aufnahmereihe mit Werken von Guillaume de Machaut: «Le Voir Dit» wurde von den Kritikern der New York Times als eine der Lieblingsaufnahmen des Jahres 2013 nominiert. Die neusten Aufnahmen sind der Musik von Loyset Compère und wiederum Guillaume de Machaut gewidmet. Das Consort beschäftigt sich auch mit zeitgenössischer Musik und Improvisation: Es hat über 30 Welturaufführungen gesungen und arbeitet mit der Jazzgruppe «Perfect Houseplants» oder auch mit dem Tablaspieler Kuljit Bhamra zusammen. Derzeit ist das Consort in Residenz an der Nottingham University und begleitet live den Stummfilm *La Passion de Jeanne d'Arc* von Theodore Dreyer. Daneben absolviert es 2016 zahlreiche Auftritte in Grossbritannien, Europa und Nordamerika.

www.orlandoconsort.com

Thomas Sarbacher · Ariela Sarbacher

Ariela Sarbacher wurde 1965 in Zürich geboren. An der Schauspielakademie Zürich wurde sie als Schauspielerin ausgebildet. Auf diesem Gebiet arbeitete sie bis 1997, acht Jahre davon in Deutschland am Stadttheater Heidelberg und bei der Bremer Shakespeare Company. 2002 gründete sie die Schule *EINFLUSS*; hier unterrichtet sie ihre aus der Synthese ihrer verschiedenen Kompetenzen (Taiji-Lehrerin, Pilates- und Faszien-Trainerin, Stimm- und Sprechbildung, Coaching, Focusing-Begleitung) gewonnene eigene Methode des Präsenztrainings und gibt sie an Menschen mit verschiedensten Ressourcen und Fähigkeiten, sowie an Autoren und Schauspieler weiter.

www.einfluss.ch



© Magdalena Kauz

Thomas Sarbacher arbeitet als freischaffender Schauspieler in Deutschland und in der Schweiz. Nach langjähriger Zugehörigkeit zum Ensemble der Bremer Shakespeare Company folgten diverse Gastengagements an Theatern in Konstanz, Zürich und Hamburg. Hinzu kam seit dem Jahr 2000 die Arbeit für Film und Fernsehen. Heute macht er daneben auch viele Lesungen, liest Hörbücher ein, unter anderem für die Schweizer Bibliothek für Blinde und Sehbehinderte, und erarbeitet Theaterproduktionen, die er in Zürich zur Aufführung bringt.

www.thomas-sarbacher.com



© Nik Konietzny



© Eva Beatrix Timpe

Berührende Klänge und ausserordentliche Virtuosität, gepaart mit unbändiger Spielfreude: das **Ensemble Unicorn**. Es macht die Vielfältigkeit und Vitalität der Musik von Mittelalter und früher Renaissance einem breiten Publikum zugänglich. Auf historische Instrumente spezialisierte Musiker aus Österreich, Italien und Deutschland bilden seinen Kern.



© Eva Beatrix Timpe

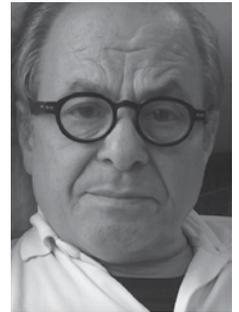
Sein Gründer **Michael Posch** wurde in Klagenfurt geboren; er absolvierte sein Studium der Blockflöte am Kärntner Landeskonservatorium, an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Wien sowie an der Hochschule für Musik in Trossingen (bei Kees Boeke); als Interpret moderner Blockflötenliteratur ist er Gast der «Österreichischen Kammer-symphoniker». Er ist Co-Autor einer Publikation für Alte Musik; seine Konzerttätigkeit brachte ihn nicht nur in fast jedes Land Europas, sondern auch nach Kanada, Taiwan, Türkei, Marokko sowie in die Länder des Nahen Ostens.

Michael Posch wirkte in mehr als 35 Rundfunk-, CD- und Fernsehaufnahmen bei verschiedenen Ensembles für Alte Musik mit (Accentus Austria, Oni Wytars, Clemencic Consort) mit. Seit 1991 leitet er das auf frühe Musik spezialisierte Ensemble «Unicorn». Er gibt Meisterkurse für Blockflöte und unterrichtet Blockflöte an der «Konservatorium Wien Universität», wo er auch Vorstand der einzigen «Abteilung für Alte Musik» in Österreich ist.

Michael Posch · Ensemble Unicorn

Helmut Vogel

Helmut Vogel, Schauspiel und Regie, gebürtiger Wiener mit Ausbildung in Wien und Paris, von 1968 – 83 an deutschen Bühnen engagiert, lebt seit 1983 in Zürich. In der Ära Peter Schweiger gehörte er dem Ensemble des Theaters am Neumarkt an. Ende der 90er-Jahre reifte der Entschluss, sich als freier Schauspieler zu versuchen. Regelmässig Gast in Wien, Innsbruck und Berlin. Zudem ist er immer wieder im Theater Rigiblick und im Sogartheater, beide in Zürich, auf der Bühne anzutreffen. Zur Zeit ist er mit «Widmer» von Urs Widmer, «Bouvard und Pécuchet» von Gustave Flaubert, sowie mit «ein gLiederabend» von Daniel Fueter schweizweit unterwegs. Gastspiele im Kabinetttheater.



Forum und Festival Alte Musik Zürich

Postfach 517 · CH 8044 Zürich
 Tel/Fax: +41 (0)44 252 63 23
 E-mail: forum@altemusik.ch
 www.altemusik.ch

Werden Sie Mitglied:
 Einzelmitglied Fr. 60.–, Juniormitglied Fr. 20.–, Gönner Fr. 600.–
 PC: 84-58357-5

Vorstand

Monika Baer *Patronat*
 Martina Joos Alice Harnoncourt
 Martin Korrodi Nikolaus Harnoncourt (+)
 Yvonne Ritter Hans-Joachim Hinrichsen
 Roland Wächter Alexander Pereira

Mitarbeit

Barbara Ott *Redaktion*
 Markus Werder Roland Wächter

Präsidium

Martina Joos *Ehrenmitglieder*
 Roland Wächter Peter Reidemeister *Sekretariat* *Visuelle Gestaltung*
 Matthias Weilenmann Monika Kellenberger Johanna Guyer

Preise Festival Mittelalter	Normal	Mitgl.	Stud. / KL
23. Sept. Hildegard von Bingen VocaMe, Otto Kukla	40.–	30.–	15.–
25. Sept. Francesco Landini Micrologus, Andreas Müller-Crepon	40.–	30.–	15.–
30. Sept. Eleonor von Aquitanien Leones, Graziella Rossi	40.–	30.–	15.–
1. Okt. Apéro-Konzert Hotel Hirschen	Eintritt frei	Eintritt frei	Eintritt frei
1. Okt. Guillaume de Machaut Orlando Consort, A. & Th. Sarbacher	40.–	30.–	15.–
2. Okt. Oswald von Wolkenstein Unicorn, Helmut Vogel	40.–	30.–	15.–
Eintritt Lesung (ohne Konzert)	10.–	10.–	5.–
Festivalpass (5 Konzerte mit Lesung)	160.–	120.–	60.–

Als FAMZ-Mitglied erhalten Musik-StudentInnen der ZHdK und der Universität Zürich freien Eintritt.
 Übliche Ermässigungen. KulturLegi (KL) · Carte blanche an der Abendkasse 20%

Vorverkauf ab 3. September 2016: www.altemusik.ch
 Programmänderungen vorbehalten

Die Festivals des Forums Alte Musik Zürich

- Herbst 2002 Unterwegs
- Herbst 2003 Dasein
- Herbst 2004 Eppur si muove
- Herbst 2005 Festen – 10 Jahre Forum Alte Musik
- Herbst 2006 Zentren
- Frühling 2007 Dietrich Buxtehude (+1707)
- Herbst 2007 Rokoko
- Frühling 2008 Tenebrae
- Herbst 2008 Habsburg
- Frühling 2009 Ekstase & Anbetung
- Herbst 2009 Henry Purcell (*1659)
- Frühling 2010 Ludwig Senfl
- Herbst 2010 Die Elemente
- Frühling 2011 Iberia
- Herbst 2011 Humor
- Frühling 2012 Komponistinnen
- Herbst 2012 Himmel & Hölle
- Frühling 2013 Zahlenzauber
- Herbst 2013 Ferne Musik
- Frühling 2014 altemusik@ch
- Herbst 2014 Bach-Brüder (C. Ph. E. Bach *1714)
- Frühling 2015 Passion
- Herbst 2015 Epochen – 20 Jahre Forum Alte Musik
- Frühling 2016 Trauer & Trost
- Herbst 2016 Mittelalter – Fünf Musik-Biographien
- Frühling 2017 Claudio Monteverdi (*1567)

Die CDs des Forums Alte Musik Zürich

Fanny Hensel-Mendelssohn: «Das Jahr» und andere Klaviermusik (Els Biesemans, Fortepiano)
 Ludwig Senfl: «All Ding ein Weil» – Lieder und Instrumentalstücke (Ensemble LA CACCIA)
 «Made of Melting Snow» – Elizabethan Consort Songs (Ensemble RAYUELA)
 Flores de España, Spanish Renaissance (2013) – chant 1450 mit Mahmoud Turkmani Oud
 Pavans and Fantasies from the Age of John Dowland – John Holloway und Ensemble
 Marcos Portugal: Vésperas und Missa – Ensemble Turicum
 sweet melancholy: Gambenmusik von W. Byrd bis H. Purcell – cellini consort
 Die CDs sind zum Preis von 25.– Fr. (plus Porto) beim Sekretariat bestellbar.

Wir danken herzlich:
 Präsidialdepartement Stadt Zürich · Zürcher Hochschule der Künste ·
 Alfred und Ilse Stammer-Mayer Stiftung · Migros-Kulturprozent · SRF 2 Kultur · Ernst Göhner Stiftung ·
 Secure Data Innovations AG · Zunfthaus zur Waag



ERNST GÖHNER STIFTUNG



Monteverdi

Zum 450. Geburtstag von Claudio Monteverdi (1567–1643)

Do 16. März Kirche St. Peter
Missa, Motette, Magnificat
CORUND

Sa 18. März Kulturhaus Helferei, Kirchgasse 13
Madrigal-Marathon
VOCES SOAVES

So 19. März Kirche St. Peter
Ostervesper
LA CETRA
ANDREA MARCON Ltg.

So 26. März Kirche St. Peter
Szenen und Balletti
LA VENEXIANA



Zum 500. Todestag von Heinrich Isaac († 26. März 1517)

Extrakonzert und Symposium

In Zusammenarbeit mit dem Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Zürich

Fr 24. März Kirche St. Peter
Heinrich Isaac: Geistliche und weltliche Werke
CANTICA SYMPHONIA und
LES FLAMBOYANTS

Fr 24. März / Sa 25. März Musikwissenschaftliches Institut Universität Zürich
Symposium «Heinrich Isaac»

